



Graubündner Zeitgeschichte



Marmorera

Ein Dorf versinkt im Stausee



Aquarell von Vitale Camillo Ganzoni (vgl. S. 162)

Dr. Thomas Joos

Impressum

Verkauf: <https://publish.bookmundo.de/shop/>

© 2026 Texte/Fotografien/Layout/Covergestaltung: Thomas Joos

Bildrechte anderer Personen oder Institutionen sind entsprechend gekennzeichnet.

ISBN: 978-94-038-6841-7

Publishing-Portal: Bookmundo, gedruckt in Deutschland

Bookmundo ist ein Service von Mijnbestseller Nederland B.V., Delftestraat 33, 3013AE Rotterdam.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Das Werk, einschliesslich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Alle Urheberrechte für Texte und Bilder liegen beim Autor. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verfassers unzulässig.

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch das generische Maskulinum verwendet. Die weiblichen Formen sind dabei miteinbezogen, soweit dies für die Aussage erforderlich ist.

Alle Daten in diesem Buch wurden gewissenhaft recherchiert und sorgfältig eingefügt. Der Verfasser schliesst aber jegliche Haftung für nicht korrekte Angaben aus.

Homepage zum Buch: <https://marmorera-thomas-joos-1.jimdosite.com/>

Inhaltsverzeichnis

Bemerkungen des Verfassers	7	Das Froté-Projekt	71
Vorwort	8	Das Dutler/Haltmeyer-Projekt	71
Einführung	11	Das Meliorationsprojekt	73
Quellenlage	13	Die landwirtschaftliche Situation	73
Das alte Dorf Marmorera	18	Patenschaft und Melioration	76
Der Stausee	24	Zusammenfassung und Folgerungen	80
Rechtsgrundlagen	26	Die Verhandlungen mit der Stadt Zürich	84
Energiepolitik der 1940er-Jahre	28	Das Rona-Projekt	84
Die Entwicklung der Organisationsstrukturen der Wasserkraftnutzung	29	Die Verhandlungen zum Landkauf	86
Energieproduktion, Energieimporte und Energieverbrauch	31	Verträge und öffentliche Diskussion	86
Produktion, Importe und Verbrauch elektrischer Energie	33	Das Vorgehen der Stadt Zürich	90
Exporte elektrischer Energie	35	Die Stauseekommission	97
Das Zehnjahresprogramm für den Kraftwerkbau	37	Neugründung von Marmorera	100
Natur- und Heimatschutz	41	Konzessionserteilung 24:2	105
Zusammenfassung und Folgerungen	42	Umstrittene Artikel der Konzessionsakte	108
Energiepolitik der Stadt Zürich	43	Dauer und Rückkaufsrecht	108
Kraftwerke und Energieproduktion	43	Der Heimfall	111
Ein Vergleich der kommunalen Elektrizitätswerke	46	Kreditbewilligung durch die Stadt Zürich	116
Planung der künftigen Deckung des Energiebedarfs	47	Entschädigungen und Enteignungen	119
Zusammenfassung und Folgerungen	49	Form der Entschädigungen an Privatpersonen	119
Stauseeprojekte als Vorgeschichte zum Marmorera-Werk	51	Höhe der Entschädigungen an Privatpersonen	123
Das Rheinwald-Projekt	51	Die öffentliche Diskussion	127
Der Reschensee (Lago di Resia)	56	Entschädigungen an die Gemeinde	
Die wirtschaftliche Situation der Gemeinde Marmorera	61	Marmorera	128
Entwicklung der Finanzen Marmoreras und seiner Einwohner vor der Konzessionserteilung	62	Expropriationen	135
Unter Kuratel	69	Rekurse, Vernehmlassung und Urteil	135
Mögliche Lösungen der wirtschaftlichen Probleme	71	Durchführung der Expropriationen	140
		Zusammenfassung und Folgerungen	144
		Neu-Marmorera	148
		Schlusswort	153
		Zeitzeugen Marmoreras	160
		Vitale Camillo Ganzoni	162
		Dank	163
		Anhang	164



Dr. phil. Thomas Joos hat an der Universität Zürich Geschichte und Germanistik studiert. Seine Lizentiatsarbeit trägt den Titel *Marmorera – «Ein Dorf opfert sich für Zürich», die Auflassung eines Bergdorfes im energiepolitischen Interessenfeld einer Grossstadt*. Seine Dissertation erschien anschliessend unter dem Titel *Das Stauseeprojekt Rheinwald – Der Konflikt zwischen Energieproduzenten und der Bergbevölkerung als Beispiel der Energiepolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*. Thomas Joos hat mehrere Bücher zur Musikgeschichte publiziert und ist heute als freischaffender Autor tätig.

Bemerkungen des Verfassers

Dieses Buch basiert auf der Lizentiatsarbeit, die ich zum Abschluss meines Studiums an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich im Fach Allgemeine Geschichte bei Prof. Dr. Bruno Fritzsche in den Jahren 1988/89 verfasst habe. Der Kern der Arbeit wurde für die vorliegende Publikation übernommen; einzelne Passagen sind sprachlich und inhaltlich überarbeitet, weitere Inhalte ergänzt worden. Für die neu hinzugefügten Texte wurde eine abweichende Schriftart verwendet, die entsprechenden Quellenverweise beginnen bei Nummer 300. Quellenangaben zu Texten aus Werken, die nach 1989 erschienen sind, werden im Anhang gesondert aufgeführt. Sämtliches Bildmaterial ist hier erstmals mit den vorliegenden Texten zusammengeführt. Darüber hinaus werden in diesem Buch Quellendokumente abgebildet, auf die in der Lizentiatsarbeit lediglich verwiesen wurde.

Vorwort

Am 18. Oktober 1948 erschien auf der Frontseite der bündnerischen Tageszeitung *Der Freie Rätier* ein Artikel mit dem Titel: *Erstes mittleres Speicherwerk in Graubünden beschlossen. Marmorera kommt unter Wasser – Hochbedeutsamer Winterspeicher für die Stadt Zürich wird konzessioniert.*¹

Damit wurde am Tag nach der Konzessionserteilung erstmals die Öffentlichkeit über das Projekt informiert.

Weiter berichtete *Der Freie Rätier*, dass das Bündnervolk und seine Behörden das bedeutende Kraftwerk einmütig befürworteten, ebenso die Gemeinde Marmorera, die den Entschluss zur vollständigen Überflutung ihres Dorfes mit 24 gegen 2 Stimmen gefasst hatte. Das Speicherwerk vermöge die Versorgung Zürichs mit Winterenergie auf Jahre hinaus sicherzustellen, und zwar zu sehr günstigen Preisen.² Allerdings beleuchtete dieselbe Zeitung auch die Schattenseite des Kraftwerkbaus:

*Auf der anderen Seite darf nicht ausser acht gelassen werden, dass die Überflutung eines ganzen Bergdorfes für die betroffene Bevölkerung ein überaus s c h w e r e s O p f e r bedeutet. Selbst wenn man weiss, dass die Gemeinde Marmorera nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, bedingt doch die gänzliche Aufgabe der heimatlichen Scholle, die Überflutung aller Anwesen mit Kirche und Friedhof eine ideelle Einbusse und eine innere Umstellung, die nicht gering geachtet werden darf.*³

Auch die *Neue Zürcher Zeitung* widmete am gleichen Tag dem Thema *Konzessionserteilung in Marmorera* einen Artikel und bezeichnete diese als wesentlichen Vorentscheid für die Verwirklichung der energiepolitischen Pläne der Stadt Zürich.⁴

Die *Neue Zürcher Zeitung* bezog sich ferner auf frühere, heftig umstrittene Stausee-Projekte und lobte das taktische Vorgehen der zürcherischen Vertreter:

Umsicht und Klugheit?

In einem Artikel des *Volksrechts* vom 20. Oktober 1948 mit dem Titel *Gliesch da Surgod – Licht ob dem Wald* lobte man den *Genossen Stadtrat Baumann*, dessen *Umsicht und kluges Vorgehen bei den Verhandlungen mit den in Betracht fallenden Bündner Gemeinden es zu verdanken ist, dass die Verleihung der Konzession auf sozusagen keinen Widerstand stiess.*³⁰⁰

Der Widerstand zeigte sich der Öffentlichkeit erst nach und nach, zum Beispiel bei Berichten über die Enteignungsverfahren.

(...) der überraschend schnell eingetretene Erfolg lässt den Schluss zu, dass die Stadt Zürich die Verhandlungen mit U m s i c h t, V e r s t ä n d n i s und G e s c h i c k geführt hat (...). Dass dies abseits vom Getöse der mehr Nerven konsumierenden als Strom produzierenden Konzessionsstreitereien in der schöpferischen Stille zielbewusst geführter Verhandlungen möglich war, sei hier als beispielhaft mit besonderer Genugtuung vermerkt.⁵

Nach diesem Datum häuften sich die Presseberichte in Graubünden, Zürich, in der ganzen Schweiz, ja sogar im Ausland. So löste beispielsweise die Darstellung der Wiener Illustrierten vom 10. Juli 1954 mit der Betitelung *Ein See gefüllt mit Tränen* heftige Reaktionen aus.

Abbildung 2:
Bericht in der Wiener Illustrierten vom 10. Juli 1954



Aber all diese Reaktionen kamen zu spät; nachdem die Stadt Zürich am 13. November 1949 den Kredit von 85 Millionen Franken bewilligt hatte, stand dem Bau des Stausees nichts mehr im Wege. Im Oktober 1950 waren die Vorbereitungsarbeiten abgeschlossen und man konnte mit der Erstellung der Talsperre und der Werkanlagen beginnen. Am 9. Oktober 1953 wurde das Kraftwerk Marmorera-Tinzen erstmals in Betrieb genommen, diente jedoch bis zur Fertigstellung der Anlagen nur als Laufwerk. Alle Bewohner von Marmorera waren bis im Frühling 1954 weggezogen und ihre Häuser hatte man niedergerissen. Ein letzter Gottesdienst fand am 9. Mai 1954 statt, dann wurde schliesslich auch die Dorfkirche abgebrochen. Nach dem Aufstau des Sees konnte das Kraftwerk zu Beginn des Jahres 1956 die volle Energieleistung erbringen. Die ehemaligen Landeigentümer von Marmorera waren entschädigt worden, eine Gruppe von Kraftwerkgegnern wurde nach jahrelangem Streit vor Bundesgericht um die Abfindungssummen enteignet.

Einführung

Dieses Buch befasst sich mit der Auflösung des Dorfes Marmorera im energiepolitischen Interessenfeld der Grossstadt Zürich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Es folgt ein einleitender Teil zum alten Dorf Marmorera und eine Beschreibung der technischen Seite des stadtzürcherischen Stauwerks im Oberhalbstein. Dann galt es, den Kraftwerksbau in den Rahmen der schweizerischen Energiepolitik der 1940er-Jahre zu stellen, unter besonderer Berücksichtigung der Energiepolitik der Stadt Zürich. In diesem Zusammenhang war ein Blick auch auf andere Stauseeprojekte notwendig, die den Bau des *Marmorera-Werks* und möglicherweise die Verhandlungen dafür beeinflusst hatten.

Weil die Pressedarstellungen der späten 1940er-Jahre und danach einstimmig die schlechte wirtschaftliche Lage der Gemeinde Marmorera und ihrer Bewohner als Grund für den Entschluss, das Dorf mit all seinen Bauten, Einrichtungen und seiner Tradition den Fluten eines Stausees zu überlassen, angeführt wird, drängte sich diesbezüglich eine Untersuchung auf. Es war von Bedeutung abzuklären, ob alternative Vorschläge

zur Lösung einer wirtschaftlichen Misere zur Verfügung gestanden hatten und ob es aufgrund der wirtschaftlichen Situation gerechtfertigt gewesen war, die Variante mit den tiefgreifendsten Folgen, dem Untergang des Dorfes, zu wählen.

Im Zentrum dieser Darstellung steht eine Analyse der Verhandlungen zwischen der Gemeinde Marmorera und der Stadt Zürich bis zur Konzessionserteilung. Es stellte sich die Frage, warum die Stadt Zürich, der sich im Oberhalbstein auch andere Plätze für den Kraftwerkbau boten, die Hochebene von Marmorera für ihr Vorhaben ausgewählt hatte. Dabei war es wichtig, die Kontakte der Verhandlungspartner in Bezug auf ihr Vorgehen und ihre Taktik zu beleuchten.

Ferner war es von grosser Bedeutung zu erfahren, unter welchen Bedingungen die Gemeinde Marmorera die Wasserrechte verliehen hatte. Der Autor dieses Buchs konzentrierte sich auf die damals umstrittenen Punkte der Konzessionsakte.

Nachdem die Gemeinde Marmorera das Speicherwerk befürwortet hatte, stellte die zweite Hürde die Bewilligung des Baukredits durch die Stadt Zürich dar. Hier muss die Frage aufgeworfen werden, ob die Erteilung dieses Kredits gefährdet gewesen war.

Im Weiteren befasst sich dieses Buch mit den Entschädigungen und Expropriationen. Der Autor zeigt die Art und Höhe der Abfindungen auf und versucht zu beurteilen, inwiefern den zu Entschädigenden von der Stausee-Erbauerin gleiche Bedingungen offeriert worden waren. In diesem Zusammenhang stehen auch die in der Öffentlichkeit heftig diskutierten Enteignungen.

Das Buch schliesst mit der Beschreibung der Gemeinde Marmorera nach dem Stauseebau, mit ihrem neuen Dorfbild, ihrer Bevölkerung, der veränderten wirtschaftlichen Lage und den Auswirkungen des Kraftwerkbbaus auf die neue Gemeinde.

Die Schlagzeile *Ein Dorf opfert sich für Zürich* prangte als Titel verschiedener Artikel über den Kampf um den *Marmorera-Stausee* in schweizerischen Zeitungen⁶ und gelangte zu symbolischer Bedeutung für eine kleine Gemeinde, die, bisher bedeutungslos, plötzlich im energiepolitischen Interessenfeld einer mächtigen Grossstadt stand. Die Hinterfragung dieses vermeintlich selbstlosen Opfers liegt allen Kapiteln

zugrunde: Inwiefern kann man die Auflösung des Dorfes Marmorera als ein freiwilliges Opfer für die Stadt Zürich betrachten bzw. war das Bündner Bergdorf dem Druck der am Stausee interessierten Parteien, besonders der Kraftwerkerbauerin Zürich, nicht gewachsen.



Abbildung 3: Ein Dorf opfert sich für Zürich in der Winterthurer Zeitung (WZ) vom 13. November 1948, Nr. 46

Quellenlage

Als der Hauptteil dieses Buch geschrieben wurde, am Ende der 1980er-Jahre, stand es um die Quellen für diese Thematik wie folgt:

Eine Schrift des *Geographischen Instituts* der *ETH Zürich* mit dem Titel *Marmorera – Ein verschwindendes Bündnerdorf* gab über das alte Dorf Aufschluss. Diese Monographie wurde erst bei der Auflösung des Dorfes im Jahr 1951 erstellt und zeichnete die Strukturen der Gemeinde und

ihre Entwicklung vor dem Stauseebau auf. Über die weltlichen und kirchlichen Sitten und Bräuche berichtete Christian Caflisch unter dem Titel *Rückblick auf Marmorera*. Seine Darstellung enthielt ferner ein Inventar der kirchlichen Bauten und ihrer Geschichte sowie die häufigsten Geschlechternamen und ihre Herkunft.

Im Gemeindearchiv von Marmorera war Ende der 1980er-Jahre umfangreiches Material vorhanden, das der Autor dieses Buches freundlicherweise vorbehaltlos verwenden konnte. Dabei handelte es sich um die Protokollbücher der Gemeindeversammlungen, um Mitteilungen kantonalen Organe und um Briefkorrespondenz der vom Stausee beteiligten Personen oder Institutionen.

Der Zutritt zum Gemeindearchiv von Rona war damals bei einer ersten Anfrage wegen eines Zwists zwischen dem Gemeindepräsidenten und dem Gemeindearchivar unmöglich, mit einem Empfehlungsschreiben des Bündner Staatsarchivars hätten die Akten in Rona schliesslich eingesehen werden können. Leider stellte der Gemeindearchivar aber fest, dass ein Aktenschränk aus dem Archiv verschwunden war, in dem sich wohl die entsprechenden Schriftstücke befunden hatten. Als Quellen dienen dann immerhin die Protokollbücher der Gemeindeversammlungen.



Abbildung 4:
Altes Dorf Marmorera,
Blick gegen Norden,
ca. 1950

Wegen der damals noch nicht abgelaufenen Schutzfrist von 50 Jahren wurde dem Autor der Zugang zu den Stadtratsprotokollen und Akten der Stadt Zürich, bei den Industriellen Betrieben und im Stadtarchiv, verweigert. Der Autor stellte daraufhin ein Gesuch an den Zürcher Stadtrat um die Herabsetzung dieser Frist auf 40 Jahre, das freundlicherweise vom Stadtpräsidenten Thomas Wagner bewilligt wurde.

Trotz dieser Ermächtigung durch den höchsten Beamten der Stadt erklärte der Erste Zentralsekretär der Industriellen Betriebe nach Vorgesprechen und Vorstellen der Forschungsziele, dass keinerlei Akten betreffend den Bau des *Marmorera-Stausees* bei seinem Amt vorhanden seien. Das Stadtarchiv andererseits legte dem Autor jedoch entgegenkommend die Stadtratsprotokolle und weitere Akten auf.

Die mündliche und briefliche Befragung von Personen, die in Alt-Marmorera ansässig gewesen oder anderwärtig durch den Kraftwerkbau betroffen waren, ergänzte die Aussagen der schriftlichen Quellen.

Kaufverträge über Grundstücke oder Häuser, die wohl interessante Quellen zu den Kapiteln über die Verhandlungen zwischen den Landeigentümern Marmoreras und der Stadt Zürich gewesen wären, standen dem Autor leider nicht zur Verfügung.

Pressedarstellungen zum Thema des Buches, die Ende der 1940er-Jahre und Anfang der 1950er-Jahre besonders zahlreich erschienen waren, dokumentierten die öffentlichen Diskussionen.

Im Weiteren erteilten folgende Institutionen bereitwillig Auskünfte: *Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft (SVIL)* in Zürich; *Schweizerische Patenschaft für bedrängte Gemeinden* in Zürich; *Schweizerische Reederei und Neptun AG* in Basel; *Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement des Kantons Graubünden* in Chur; Betriebsleitung der *Kraftwerke Mittelbünden* in Sils im Domleschg; *Amt für Wirtschaft und Touristik des Kantons Graubünden, Sektion Statistik*, in Chur.

Die Konzessionsakte konnte im *Staatsarchiv des Kantons Graubünden* in Chur eingesehen werden.

Besonderer Dank gebührte dem Gemeindearchivar des Dorfes Marmorera (vor der Gemeindezusammenlegung am 1. Januar 2016), Serafin Luzio, ohne dessen Unterstützung die damalige Forschung nicht zustande gekommen wäre.

Seit die Lizentiatsarbeit über *Marmorera* im Jahr 1989 verfasst wurde, ist eine ganze Reihe von Forschungsarbeiten zu diesem Thema oder zu ähnlichen Themen entstanden. Damals hatte die Forschung des Autors dieses Buchs dazu geführt, dass einige weitere Lizentiatsarbeiten zu Wasserkraftwerken bei Prof. Dr. Bruno Fritzsche am Historischen Seminar der Universität Zürich geschrieben wurden, zum Beispiel *Greina – Elektrizitätswirtschaft im Zeichen des sich wandelnden Umweltbewusstseins* von Bernard Bearth oder *Technischer Fortschritt in der bäuerlichen Schweiz: Die Realisierung des Etzelwerkprojekts 1897-1937* von Gery Schwager; beide Arbeiten entstanden im Jahr 1991. Auch die Dissertation des Autors dieses Buchs mit dem Titel *Das Stauseeprojekt Rheinwald – Der Konflikt zwischen Energieproduzenten und der Bergbevölkerung als Beispiel der Energiepolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg* reihte sich in die Serie der Forschungen zu Kraftwerkprojekten.

Im Jahr 1995 schuf die *Radiotelevisiun Svizra Rumantscha (RTR)* auf der Basis der oben erwähnten Forschungen eine Trilogie, betitelt mit *Geschichte der Wasserkraftwerke: 1) Kampf für Hinterrheintal, 2) Marmorera, 3) Greina*.

Die Dokumentation über Marmorera aus dieser Serie (Regie: Gieri Venzin, historische Beratung: Dr. Thomas Joos) ist unter dem Titel *Strom für Zürich – ein Requiem für Marmorera* vielerorts einsehbar. Die RTR verzeichnet weitere Filmrecherchen zum Thema *Marmorera*.

Als sich der Stauseebau zum fünfzigsten Mal jährte, sendete das *Schweizerische Radio und Fernsehen (SRF)* am 13. Oktober 2005 in *News Echo der Zeit* einen Bericht mit dem Titel *Dossier: Der Kampf von Neu-Marmorera gegen den Untergang*, in dem auch der Autor dieses Buches spricht.

Von den seit Anfang der 1990er-Jahre zahlreich erschienenen Werken über Kraftwerke und Energiepolitik seien hier beispielhaft folgende erwähnt:

Die Kraftwerkbauten im Kanton Graubünden von Conradin Clavuot und Jürg Ragettli, erschienen im Verlag Bündner Monatsblatt im Jahr 1991. Dieses Buch beinhaltet die Geschichte, Architektur und Gestaltung der bündnerischen Kraftwerke, angereichert mit Bildern in hoher Qualität.

Unter Strom: Wasserkraftwerke und Elektrifizierung in Graubünden 1879–

2000 von Hansjürg Gredig und Walter Willi, herausgegeben vom Verein für Bündner Kulturforschung und dem Amt für Energie des Kantons Graubünden im Jahr 2006, beschreibt die historische Entwicklung der Wasserkraftnutzung im Kanton GR, die Elektrifizierung in den verschiedenen Regionen, die technische Entwicklung der Anlagen und bezieht gesellschaftliche und politische Aspekte mit ein.

Chronik gegen das Vergessen von Marmorera ist eine Schrift, welche die ehemalige Bewohnerin des Dorfs Rona, Erica Lozza Pasquier, im Jahr 2020 verfasst hat. Sie zeichnet facettenreich das Leben in der alten Dorfgemeinschaft Marmorera auf. Erica Lozza Pasquier war die Tochter des Eduard Lozza, der bei den Verhandlungen um den Stausee eine wichtige Rolle spielte und in den entsprechenden Kapiteln vorgestellt wird.

Post Hotel Löwe, vom Ersten Weltkrieg bis zum Verkauf an die Nova Fundaziun Origen, in dem Basil Vollenweider die Geschichte des Post Hotels Löwe aufgearbeitet hat, erschien im Verlag Fundaziun Origen in Riom im Jahr 2022. In diesem Buch findet sich eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen um den Marmorera-Stausee.

Strom Werke Menschen, eine Publikation zum 120-jährigen Bestehen der Repower AG, von Pieder Caminada et. al. in Poschiavo 2024, zeigt die Seite der Energieproduzenten auf, nimmt aber auch Bezug auf den Widerstand gegen Kraftwerkbauten der neueren Zeit.

Zeitungsreportagen der letzten dreissig Jahre und in neuerer Zeit Blogs runden die Berichterstattung zum Thema *Marmorera* ab. So sind zum Beispiel die in der *Südostschweiz* vom 22. November 2025 im Rahmen einer Serie über die anstehenden Heimfälle erschienenen Artikel *Als die Witwe aus Marmorera fast auf den Zürcher Unterhändler geschossen hätte* von Jano Felice Pajarola oder *Marmorera – der Untergang eines Dorfes* von Gion-Mattias Durband zu beachten.

Die Zeitzeugen Ursulina Müller-Dora, ihr Zwillingsbruder Marcel Dora und Guido Luzio erteilten dem Autor grosszügig und fachkundig Auskunft und stellten ihr privates Bildarchiv zur Verfügung.

Das alte Dorf Marmorera

Marmorera lag im bündnerischen Oberhalbstein zwischen Sur und Bivio (vgl. Abbildung 5) auf 1624 Meter über Meer und teilte sich in die zwei ständig bewohnten Siedlungseinheiten Marmorera-Dorf und den Weiler Cresta. Das Strassendorf Marmorera, das gemäss einer retrospektiven Siedlungsanalyse zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch ein kleines Haufendorf war, gruppierte sich im Schutz einer Mulde auf der rechten Talseite um den Campagnungbach. Es bestand im Jahr 1949 aus 24 Wohnhäusern (davon im Jahr 1950 bewohnt: 18), 34 Ställen sowie 3 gewerblichen und 5 öffentlichen Bauten.

Der Weiler Cresta befand sich etwa 1 Kilometer nördlich des Dorfes in der Mitte des Talbeckens und zählte 5 Wohnhäuser (davon im Jahr 1950 bewohnt: 3), 7 Ställe und ein gewerbliches Gebäude.⁷

Aus der folgenden Tabelle 1 ist zu ersehen, dass die Gemeinde seit den 1920er-Jahren stets aus etwa 100 Einwohnern bestand, die zugleich Bürger der Gemeinde und katholisch waren.

Obwohl die meisten Dorfbewohner bereits seit etwa 1880 Rätoromanisch sprachen, wurde der Schulunterricht bis in die 1940er-Jahre auf Italienisch erteilt, was mit der traditionellen und volkswirtschaftlichen Bindung mit dem Bergell zusammenhing.⁸

Zum Rätoromanischen:

In Marmorera sprach man Surmiran, wie es heute noch im Oberhalbstein gesprochen wird. Allerdings hatte sich im abgeschiedenen Dorf eine eigene Form dieses Idioms entwickelt, das man auch als *Rumantsch da Marmorera* bezeichnete.

Tabelle 1: Einwohnerzahlen von Marmorera von 1860 bis 1949

<i>Jahr</i>	<i>1860</i>	<i>1900</i>	<i>1920</i>	<i>1930</i>	<i>1949</i>
<i>Einwohnerzahl</i>	159	143	100	95	95
<i>davon Bürger von Marmorera</i>	159	136	94	79	82
<i>Ausländer</i>	-	4	6	7	3
<i>männlich</i>	94	68	47	46	49
<i>weiblich</i>	65	75	53	49	46
<i>Romanisch sprechend</i>	-	140	94	89	92
<i>Italienisch sprechend</i>	159	3	5	5	3
<i>Deutsch sprechend</i>	-	-	1	1	-
<i>Katholiken</i>	159	143	100	94	95
<i>Protestanten</i>	-	-	-	1	-
<i>Haushaltungen</i>	36	35	24	26	24
<i>Schülerzahl</i>	?	27	?	?	13

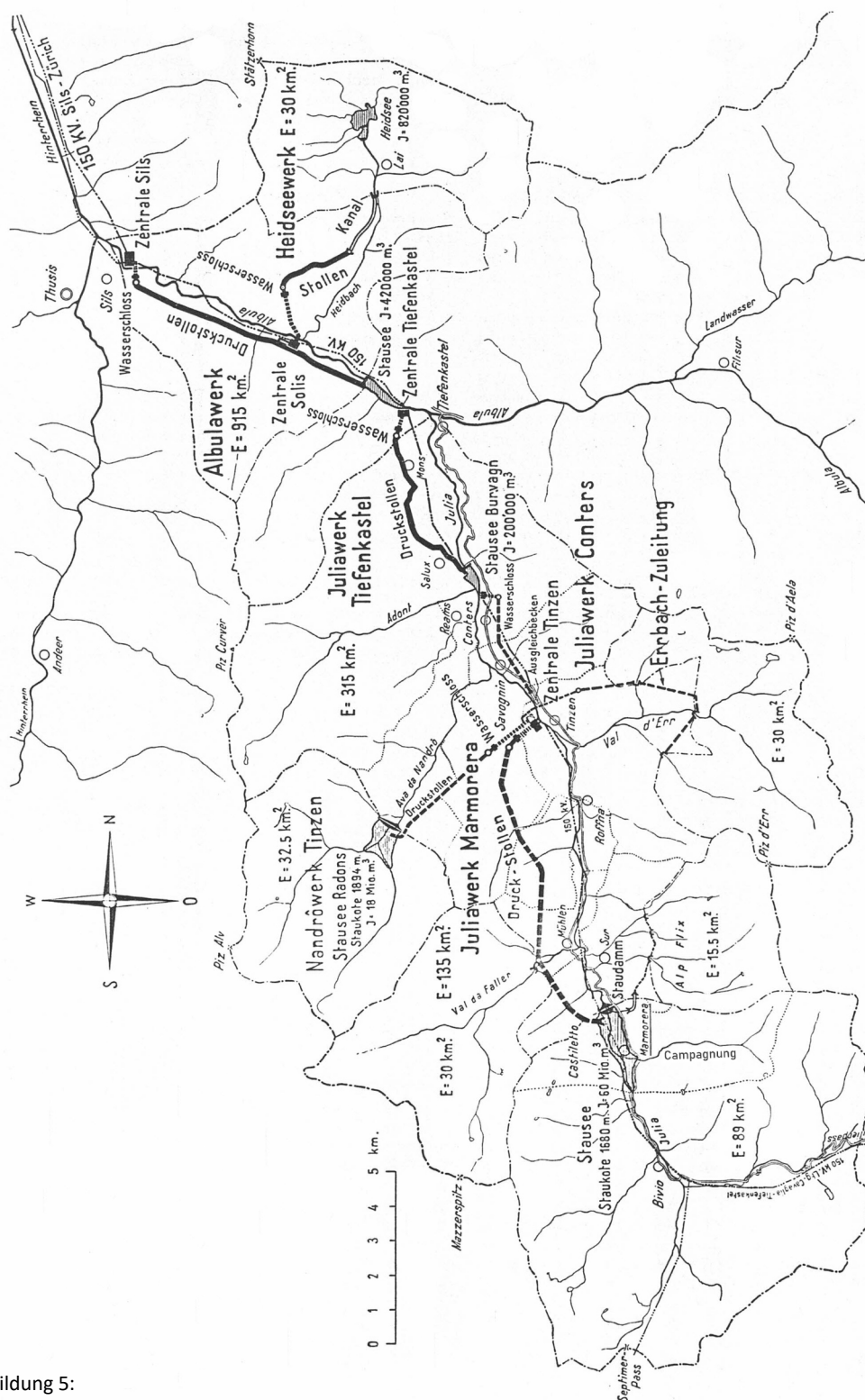


Abbildung 5:
Die Zürcher Kraftwerkgruppe im Oberhalbstein im Jahr 1955